

ein Hindernis des Gedeihens vieler Pflanzen, die östlich von Chicago, ja sogar innerhalb der Stadtgrenze ihre Heimat haben.

Im Anschluß hieran möchte ich noch bemerken, daß ich im Gegensatz zu den Angaben in den Mitt. der DDG. 1903, S. 102 *Fraxinus quadrangulata* nicht einheimisch im Park County gefunden habe, und, wo sie angepflanzt war, wird sie hier nur ein sehr kleiner Baum. Ferner sind keine große Anpflanzungen von *Frax. quadr.* in Chicago vorhanden. Im ganzen Humb. Park (200 acres) ist nur ein einziger Baum ungefähr 20 Fuß hoch und über 35 Jahre alt. An der Südseite der Stadt (die der Herr Verfasser unbedingt meint) habe ich nur einen Baum gefunden (25—30 Fuß hoch) und im großen Park des Südens Chicagos befinden sich überhaupt keine Exemplare davon. Diese Nachricht habe ich von Herrn *Kaust*, dem Direktor oder Landschaftsgärtner dieses Parks, der mir sagte, daß er die betreffende Esche dort noch nie gesehen habe. Bei meinen botanischen Ausflügen habe ich diese Esche ungefähr 30 Meilen südlich von Chicago angetroffen, aber auch hier klein im Wuchse. Weiter östlich von uns wird jedoch diese Esche groß. Die Esche, welche hier so häufig angepflanzt wird, ist *Fraxinus americana*, aber als Straßenbaum hat sie keinen Wert, da sie von Würmern, meist der Larve der *Podosesia syringae*, durchlöchert wird.

Wie man sieht, gedeiht die Blauesche nicht gut in Chicago und auch schlecht auf Lehmboden. Ein Teil von Chicago besteht aus Sand, ursprünglich aufgewaschen bis Lake Michigan. Auf diesem letzteren Boden gedeiht die Blauesche besser, und gerade auf diesem Boden, habe ich sie wildwachsend angetroffen. Dieser Sandboden enthält manche Pflanzen-Rarität, die schwerlich westlich von uns gedeiht, und ist dieses Gebiet daher die geographische Grenze verschiedener Pflanzen unter diesem Breitengrade nach Westen zu.

Verschiedenes über den Anbau der Pappel.

(Vergl. Fragekasten Frage 1.)

Herr von *Schalscha* in Frohnau bei Löwen in Schl. klagt darüber, daß 45-jährige Bäume der Balsampappel von hervorragend schönem Wuchs und sonst gesund im Stammholz ganz vom Weidenbohrer zerfressen seien. Die Art der Pappel ist nicht näher bezeichnet, auch nicht gesagt, ob die Schädlinge die Raupen von *Cossus ligniperda* seien oder von einem anderen Insekt, dessen Larven die Pappeln anbohren, z. B. *Saperda carcharias*, dem Pappel-Bockkäfer, der häufiger in den Pappeln lebt, als die Raupe des Weidenbohrers. Es wird ferner angegeben, daß in der Gegend vielfach Weiden angepflanzt sind und daß die Raupen »seitlich an alten Astlöchern« (also wohl aus dem Überwallungsring) in den Stamm eingedrungen seien, endlich wird die Frage gestellt, ob es zweckmäßiger sei, canadische Pappeln anzupflanzen. — Pappelstämme werden sehr gern in jugendlichem Alter von Insekten heimgesucht, deren Larven in dem Holz der Stämme leben und sie unter Umständen vollständig zerfressen, so daß sie vom Sturm gebrochen werden oder eingehen. Am schädlichsten ist *Saperda carcharias*, der Pappelbock, dann die Raupen des Weidenbohrers, *Cossus ligniperda*, der *Sesia taberniformis* und *apiformis*. Alle diese Insekten lieben es, den unteren Teil nicht starker Stämme anzubohren; hieraus folgt die einzige Vorbeugungsmaßregel gegen diese Insekten, die darin besteht, den unteren Teil der Stämme 1,5 m hoch mit einem Gemisch von Lehm, Kuhmist und Blut anzustreichen.

Unbedingt sicheren Schutz gewährt diese Maßregel aber nicht, denn nach Altum (Waldbeschädigungen durch Tiere. Berlin, Springer, 1889, S. 88) werden,

wie in vorliegendem Fall, gelegentlich auch ältere Stämme in den oberen Stammteilen angebohrt. Wenn die Insekten in diesem Fall von den Wundrändern ausgegangen sind, so geschieht dies wahrscheinlich, weil an den Wundrändern die Rinde schwächer ist. Vor den Angriffen der genannten Insekten scheint keine Pappelart sicher zu sein; daß aber die Balsampappeln besonders gern, wenigstens von den Bockkäfern angenommen werden, habe ich sowohl in der Mark an zwei Standorten, wie in Hann. Münden beobachtet. Ich habe aus diesem Grunde seit etwa 20 Jahren in meinen Vorträgen an den Forstakademien vor der Anpflanzung der Balsampappeln im forstlichen Betriebe gewarnt. Die canadische und Silberpappel scheinen weniger angegriffen zu werden, doch entsinne ich mich nicht, in der Literatur Angaben gefunden zu haben.

Chorin (Mark).

Dr. *Kienitz*, kgl. Forstmeister.

Die Ausführungen des Herrn *von Schalscha* waren mir überaus interessant. Ich habe die Balsampappeln nur einmal gesehen. Auf dem Wege von Kissingen zur Saline stehen derartige Stämme an der fränkischen Saale entlang, die mich natürlich sehr interessierten, wie alle Pappelarten. Ich glaube jedoch, daß speziell die Balsampappel ein sehr weiches Holz hat, das von der Larve der Cerambyciden mit Vorliebe aufgesucht wird. Die Nachbarschaft von namentlich alten Weidenkulturen mit abgestorbenen Köpfen, dem Tummelplatz von Weidenbohrern, Kopfweiden usw. ist natürlich nicht angenehm. *Cerambyx Heros*, die größte Art, ein wunderschöner Käfer, ist verhältnismäßig selten. Es gibt aber auch kleinere Arten, die in größeren Mengen auftreten. Ich war ehemals passionierter Entomologe und kann wohl sagen, daß ich seiner Zeit Bedenken trug, meine Canadapappeln in alten Weidenanlagen aufzuforsten. Da ich seiner Zeit keine Baumschule mit echten Canadapappeln kannte, hatte ich wurzellose starke Hölzer aufgeforstet. Diese wuchsen natürlich viel schlechter an, als bewurzelte Stämme, ca. 40 vom Hundert gingen ein, andere kümmernten. Gerade die kümmernden kranken Stämme wurden nach meinen genauen Beobachtungen von den kleineren Cerambycidenarten scharf angegriffen. Es war auffällig zu sehen, daß der kranke Stamm fest angegriffen war, während nahestehende, gut wachsende, absolut frei waren. Auch die Larve von *Cerambyx Heros* bohrte sich ein, aber viel seltener, und nahm meistens nur kränkelnde Stämme an. Meine jetzigen ca. 13 m hohen Stämme, sind gesund und, wie ich glaube, total frei von den Schädlingen; ich habe in den letzten Jahren nichts mehr bemerkt. Ich bin auch der Ansicht, daß bewurzelte gesunde Stämmchen besser fortkommen. Das junge Holz ist derart zurückzuschneiden, daß die Schnittstelle noch im Schnittjahre überwallt. Wenn die Borke erst älter, härter wird, geht, wie ich glaube, die Larve nicht durch.

Elze (Prov. Hannover).

Hauptmann *Kern*.

Viele Gehölze, namentlich aber *Salix* und *Populus* fallen oft dem Weidenbohrer, *Cossus ligniperda*, zum Opfer. Im vorigen Jahre habe ich nun mehrere schöne, stark befallene und sichtlich dem Untergang entgegengehende *Populus alba pyramidalis* Bunge (= *Bolleana* Lauche) dadurch gerettet, daß ich alle Öffnungen der Raupengänge, welche an dem vorquellenden Sägemehl leicht zu erkennen sind, durch mit Steinkohlenteer getränkte Wergpfropfen tief und fest verstopfen ließ. Die Öffnungen sind jetzt bereits überwallt und die Bäume gedeihen wieder üppig, wie früher.

Roemershof (Livland).

M. von Sivers.

Eine der schnellwüchsigsten, ertragreichsten und nützlichsten Holzarten Deutschlands ist unbedingt die Canadapappel. Man suche vor allem gut bewurzeltes Pflanzmaterial aus zuverlässigen Baumschulen zu beziehen und achte besonders

darauf, ob die anzupflanzende Sorte einen üppigen, geraden Wuchs bei der nötigen Stärke des Stammes hat. Die gesunden Exemplare haben auch fast gar nicht von Schädlingen, dem Bohrwurm und anderen zu leiden. Die Canadapappel wächst ungemein schnell und wird 20—26 m hoch; dieselbe macht wenig Ansprüche an den Boden, obgleich sie feuchten, tiefgründigen dem trockenen Boden vorzieht. Die Pflanzzeit dauert von Mitte Oktober bis zum April. Wie die Erfahrung lehrt, ist in geschützten Lagen oder in hohem Unterholz die Herbstpflanzung vorzuziehen, weil die Bäumchen alsdann in den Herbstmonaten noch anwachsen. Dagegen ist auf kahlen Flächen der Winterstürme wegen die Frühjahrspflanzung ratsamer. Die Anpflanzung der Canadapappel empfiehlt sich für Private, sowohl als auch für Gemeinden sehr durch ihre große Rentabilität, besonders auf Grundstücken in tiefen, feuchten Lagen (wenn es auch saure, schlechte Wiesen sind), ebenso an dazu geeigneten Wegen, Gräben und Wasserläufen. Die vorhandenen Baumbestände sind sehr auf die Neige gegangen und ist wegen nicht genügender Nachpflanzungen sowie durch den von Jahr zu Jahr sich steigenden Verbrauch die Nachfrage so stark geworden, daß für Canadapappelholz heute ganz außerordentlich hohe Preise erzielt werden. Namentlich in der Rheinprovinz braucht man um Absatz dieser Holzart niemals verlegen zu sein. Ein sehr einträgliches Unternehmen stellt daher in verhältnismäßig kurzer Zeit eine richtig angelegte Pappelkultur, besonders alleeweise angepflanzt, dar, und sollte überhaupt in Wiese und Wald jeder nur irgend verfügbare Raum mit dieser fast in allen Bodenarten gedeihenden wertvollen und nützlichen Holzart bepflanzt werden. Die Eiche pflegt man zu Nutz und Frommen künftiger Geschlechter anzupflanzen, wogegen die Canadapappel gar bald ins Geld wächst und dem Anpflanzer selbst noch einen schönen Ertrag einbringt. Sie braucht gegen die Eiche nicht ein Drittel der Zeit bis zu ihrer Brauchbarkeit als Nutzholz.

K. V. Z.

Der Unterzeichnete hat mit der Verwertung von Pappelholz bis jetzt keine befriedigenden Erfahrungen gemacht, und möchte drei Fälle besonders hervorheben.

Zwei Alleen mit etwa 40—50jährigen canadischen Pappeln mußten wegen Chausseebaues entfernt werden. Trotz zahlreicher Inserate in Berliner-, in Kreisblättern und in Fachblättern der Holz- und Holzbearbeitungsbranche gelang es nicht, die schönen, kerngesunden, tadellosen Stämme anders, wie als Brennholz loszuwerden.

Ein Bestand von mehreren hundert Zitterpappeln, ca. 50 cm Stammdurchmesser sollte wegen der lästigen Ausläufer und anderweitiger Aufforstung abgeholzt werden. Ich sandte hektographierte Anfragen an zahlreiche Spielwaren- und Zündholzfabriken, deren Adressen ich in einem Adressenbureau erwarb, und erhielt viele Offerten. Der gebotene Preis war zwar höher, als bei Pappelbrennholz, aber mit zahlreichen Bedingungen verknüpft, teils bez. freier Anlieferung, teils bez. sauberster Entrindung und Lieferung in nur astfreien Stücken von ganz bestimmter Länge, jedes Stück, welches im Innern die Struktur auch nur eines Astes zeige, müsse zurückgewiesen werden u. dergl. mehr. Das zeitraubende Aussuchen, Prüfen, Vorarbeiten mit ungeübten Leuten und kostenfreie Versenden hätte auch hier den Mehrertrag vollständig verschlungen, ganz abgesehen von ärgerlicher Korrespondenz, wenn wirklich versehentlich Teile mit Aststruktur mit untergelaufen wären. Es waren etwa 8 Offerten, von denen aus obigen Gründen auch nicht eine einzige annehmbar war.

Die vorjährigen großen Stürme hatten in meinem über hundertjährigen Park fünf Silberpappeln, ca. 40 m hoch, bis 1 1/2 m Stammdurchmesser, gesund und mit tadellosen Kern, umgeworfen. Wiederholte Annoncen in den Tagesblättern, sowie in Blättern der Holz- und Holzbearbeitungsbranche blieben erfolglos. Nahe wohnende Mulden- und Pantinenmacher wollten ebenfalls den Brennholzpreis nicht

überbieten, so daß ich die herrlichen Riesenstämme, um den Park endlich in Ordnung zu bekommen, teils billig abgeben, teils in meiner Wirtschaft verwenden mußte.

Bretter aus Pappeln ziehen sich, wenn man sie nicht belastet sehr schnell krumm und bekommen auch gern durchgehende Risse und Sprünge. Sie bilden jedoch ein gutes Material für Gartenbänke und Tische, da sie in der Sonne nicht harzen, wie Kiefer- und Fichtenholz. Als Brennholz ist das Pappelholz bei meinen Leuten durchaus unbeliebt, da es im trockenen Zustande zu schnell verpufft und dreimal so viel Holz zum einheizen oder kochen nötig ist, als Kiefernholz, ganz abgesehen von dem lästigen allzuhäufigen nachlegen.

In Park und Landschaftsgärtnerei sind alle Pappelarten nicht zu entbehren. Kein Baum wächst so schnell und wirkt so dekorativ wie sie. Als Alleebaum an Feldern und Wiesen ist er wegen des sich weithin ausdehnenden, aussaugenden Wurzelwerks nicht vorteilhaft. Auf den Dorfauen, wo sie nichts verdirbt, zeigt sich die Pappel nicht nur für das Auge schön, sondern wirkt auch durch ihren schnellen Wuchs bald als Blitzableiter. Ich habe die canadische Pappel auch schon in kleinen waldartigen Parzellen auf leichtem Boden gesehen; ein solches Pappelwäldchen macht aber stets einen traurigen, kahlen und vom Spätsommer ab »ruppigen« Eindruck. — Wo man schnell hohe Bäume haben will, dahin möge man sie pflanzen, darin liegt ihr Hauptwert!

Jeder Mensch urteilt ja gern nach seinen eigenen Erfahrungen. doch lasse ich mich gerne belehren, wenn ich bei meinen Versuchen, Pappelholz vorteilhaft zu verwerten, Fehler gemacht haben sollte, und nicht die Pappeln, sondern ich selbst Schuld an dem Mißerfolge gewesen bin.

F. Graf von Schwerin.

Herbst- oder Frühjahrspflanzung?

Von **Otto Hübner**, Kreisobergärtner des Kreises Teltow.

In der praktischen Gärtnerwelt findet wohl keine Frage eine so verschiedene Beantwortung wie diese. Die Herbstpflanzung hat wohl die meisten Anhänger. Man führt als Grund an, daß die Wurzelschnittflächen im Laufe des Winters Callus bilden, die Pflanzerde sich bis zum Frühjahr innig an die Wurzeln anlegt, der Baum selbst im zeitigen Frühjahr ohne weitere Störung austreiben kann und sich demgemäß auch besser weiter entwickelt. Man warnt jedoch — und das mit Recht — vor der Herbstpflanzung in schweren Böden oder nassen Lagen, bei hohem Grundwasserstand, empfiehlt sie dagegen um so mehr für leichte Böden. Meine Beobachtungen, die ich mit vielen tausend Bäumen der verschiedensten Arten an den Kreischausseen des Kreises Teltow gemacht habe, dürften in dieser Angelegenheit von Interesse sein. Zur Erläuterung der nachfolgenden Zusammenstellung bemerke ich folgendes:

Die Kreischausseen haben eine Gesamtlänge von ca. 700 km und sind in 39 Chaussee-Aufsichtsbezirke geteilt, für welche je ein Chausseeaufseher angestellt ist. Der Boden besteht zum größten Teil aus Sand, sandigem Lehm; Moorboden kommt bei dem Standort der Bäume selten in Betracht. Dagegen findet man in einigen Fällen mehr oder weniger hohes Grundwasser. Die Chausseen liegen zum größten Teil frei, ein kleinerer Teil läuft durch Kiefern-, seltener Laubholzwälder. Die der Beobachtung unterzogenen Bäume wurden zum Teil zu Neupflanzungen, zum Teil als Ersatz für die in dem Gesamt-Chausseenetz abgestorbenen Alleebäume, verwendet, mußten also mit der Verteilung Strapazen aller Art, sowie stundenlangen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Kienitz-Gerloff Felix Johann Heinrich Emil, Sivers Max von, Schwerin Friedrich [Fritz] Kurt Alexander von

Artikel/Article: [Verschiedenes über den Anbau der Pappel. 167-170](#)